

Einige Bemerkungen über die Ansichten der HH. Paul Müller und Strehle in Bern : eingesandt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **16 (1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N^o 9.

Abonnement

Für die Schweiz
 1 Monat Fr. 1.25
 2 Monate „ 2.50
 3 Monate „ 3.50
 6 Monate „ 6.—
 12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:
 (inkl. Postzuschlag)
 1 Monat Fr. 1.60
 2 Monate „ 3.20
 3 Monate „ 4.50
 6 Monate „ 8.50
 12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue



REVUE SUISSE DES HÔTELS

N^o 9.

Abonnements

Pour la Suisse:
 1 mois . Fr. 1.25
 2 mois . „ 2.50
 3 mois . „ 3.50
 6 mois . „ 6.—
 12 mois . „ 10.—

Pour l'Étranger:
 (inclus frais de port)
 1 mois . Fr. 1.60
 2 mois . „ 3.20
 3 mois . „ 4.50
 6 mois . „ 8.50
 12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de réimpression de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags.
Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hoteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; K. Achermann. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

Herr Karl Obermayer,

Direktor des Hotel Hof Ragaz, Ragaz,

im Alter von 55 Jahren nach ganz kurzem Krankenlager gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
 Der Präsident:
F. Morlock.

Einige Bemerkungen über die Ansichten der H. Paul Müller und Strehle in Bern.

(Eingesandt)

Unter Bezugnahme auf die in No. 8 der „Hotel-Revue“ publizierten Ansichten der Sektion Bern des Genfer Verbandes, betreffend einige Ausserungen der „Hotel-Revue“ über das Jahrbuch dieses Verbandes, erhalten wir folgende Korrespondenz:

„Der Fall, dass junge Leute während der Saison engagiert werden, kann ja vorkommen, wenn Not an Mann ist, sei es wegen Krankheit oder aus andern Gründen. Derjenige, der diese Stelle bekommt, kann sich aber nicht beklagen, da er auf dem Platz war; und gewöhnlich sind solche Kellner, die in der Saison ohne Beschäftigung herumlaufen, nicht die besten Arbeiter, und können auch nicht beanspruchen, nach der Saison als Müsiggänger behalten zu werden. Im Frühjahr — und dies kann jeder Oberkellner oder Inhaber eines Jahresgeschäftes bestätigen — geht es dann etwa wie folgt: Die jungen Leute kommen aus Deutschland im Monat März, April und Mai, werden nach Bedarf für die Sommer-Saison engagiert und treten sofort ein. Das Salair ist für den Anfang nicht hoch, denn diese jungen Leute haben keine Sprachkenntnisse und kennen nichts von feinem Service, wie man es in der Schweiz gewohnt ist; der Oberkellner hat alle bedenkliche Mühe, ihnen Anstand und Service zu lehren. Während 3—4 Monaten, während es nicht viel zu tun gibt, werden die jungen Leute gefüttert und zwar nicht so minderwertig, wie die Herren Paul Müller und Strehle es scheint gewohnt sind; Beweis dafür ist, dass diese Kellner nach 2—3 Monaten sehr gut aussehen und sich auch nicht über Ruhestörung oder andere Beschwerden zu beklagen haben.

Nun was geschieht im Monat Juni? Nachdem mit Hotelpapier nach allen Richtungen hin erschrieben worden ist, kommt der eine nach

dem andern zum Prinzipal und teilt ihm mit, dass er eine Stelle im Berner Oberland, auf dem Rigi oder im Engadin angenommen habe und dass er in 14 Tagen gehen wolle.

Sollte es vielleicht im Sinne des Genfer-Verbandes sein, dass diese Leute noch mit einem schönen Zeugnis versehen werden, um damit an anderen Ort auf gleiche Art zu handeln?

Was nun die Ausschreibung in der „Hotel-Revue“ anbelangt, kann deren Berechtigung durch folgenden charakteristischen Fall beleuchtet werden: Diesen Winter erhielt eine Dame, Gast in einem Hotel, von einem Unbekannten ein Schreiben; es war ein Bittelbrief. Die Dame, ängstlich über solche Belästigung, zeigte diesen Brief dem Hotelier. Derselbe übergab ihn der Polizei und am gleichen Abend wurde ihm mitgeteilt, dass derjenige, welcher den Brief unterschrieben hatte, verhaftet sei, dass er aber behaupte, den Brief nicht selbst geschrieben zu haben, sondern ein Kellner, der in dem betreffenden Haus einige Tage arbeitete, sei dessen Verfasser und Schreiber, was sich später als richtig erwies. Also in 2 bis 3 Tagen, statt zu arbeiten, hatte dieser Jüngling Zeit gehabt, sich über die Gäste zu informieren und einen Erpressungsversuch in Szene zu setzen! Dass wir uns vor solchen Leuten gegenseitig schützen müssen, wird auch der Genfer-Verband nicht als unbillig betrachten.

In den meisten Fällen, wo die jungen Kellner unzufrieden und mit Widerwillen arbeiten, ist der Oberkellner schuld, und zwar deswegen, weil er ihnen entweder gar keinen oder zu wenig Anteil am Trinkgeld gibt. Wo das Tronc-System herrscht oder eine noch bessere Kontrolle über die Trinkgelder gemacht wird, fahren die jungen Leute viel besser damit, und auch der Herr Oberkellner, der gerecht sein will, findet dabei seine Rechnung. Unrecht ist aber, wenn ein Oberkellner im Monat seine tausend bis zwölfhundert Franken einsackt und den jungen Kellnern, seinen Mitarbeitern, nur ein paar Franken gibt. Solche Fälle könnten auch nachgewiesen werden.“

Nochmals Konkurrenzbestrebungen.

Wir haben in No. 7 der „Hotel-Revue“ einen Artikel gebracht, der von den Bestrebungen der Fremdenverkehrs-Interessenten in Wien, resp. Oesterreich handelte, deren unabwendbares Endziel die Konkurrenz für die Schweiz bildet. Als Pendant dazu bringen wir heute den Auszug aus einem Vortrage des Direktors Rosa in einer Sitzung des Arbeitsausschusses und der Vorstandschaft des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München resp. in Baiern. Der Vortrag beweist mit aller Deutlichkeit, dass die Sache auch dort richtig erfasset wird und lässt ahnen, dass den Worten jedenfalls auch Taten folgen werden, die dann die Konkurrenz für unser Land verkörpern.

Der Vortragende führte nach einem Referat der „Münch. N. N.“ folgendes aus: Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir gestehen: Wir haben nur einen grosszügigen Durchgangsverkehr, aber alles andere harret noch der so notwendigen Entwicklung. Der ganze Verkehr ins Gebirge, die Unterkunft und Verpflegung dort sind über die Anfänge nicht weit hinaus; die Propaganda leidet unter einer gewissen Schwerfälligkeit. Der Eisenbahnverkehr, das dürfte von Kennern der Verhältnisse kaum bestritten werden, steht zur Zeit noch nicht auf der Höhe anderer

Fremdenverkehrsländer. Unser Post- und Automobilverkehr lässt viel, der Dampfschiffverkehr auf unseren landschaftlich einzig schönen Seen sogar alles zu wünschen übrig, wenn man von dem Standpunkte aus urteilt, dass diese Verkehrsmittel in erster Linie dazu berufen sind, einen bedeutenden, wirtschaftlich wertvollen, internationalen Fremdenverkehr zu fördern. Was uns absolut fehlt, das sind Bergbahnen. Auf diesem wichtigen Gebiete des Verkehrs hat uns gerade die Schweiz ein Beispiel gegeben, wie man leistungsfähige und zahlungswillige Fremde ins Land bringt. Unsere Strassen sind zum Teil zwar in den letzten Jahren besser geworden, sie lassen aber im allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig, und man kann sie, besonders wenn man die immer mehr in Aufschwung kommenden Reisen im Automobil in Betracht zieht, nicht als Mittel bezeichnen, die dem Zwecke des Fremdenverkehrs dienen. Wir haben ein höchst mangelhaftes Meldewesen und eine Fremdenverkehrsstatistik, die diesen Namen nicht verdient. Wir haben nicht den geringsten Ueberblick über die Herkunft unserer Fremden. Infolge davon wird ein grosser Teil der Summen, die heute in unserem Arbeitsgebiete für die Fremdenverkehrspropaganda ausgegeben wird, zwecklos verschleudert.

Wir müssen unser ganzes Fremdenverkehrswesen in ein geordnetes System bringen. Soll jedoch die Aufstellung dieses Programms nicht von vornherein eine gegenstandslose Arbeit sein, so ist es erforderlich, dass sich alle staatlichen Stellen, die irgendwie in Fragen des Fremdenverkehrswesens in Betracht kommen, an dieser Arbeit beteiligen. Die Gebirgsbahnen, die heute alle Sackbahnen sind, müssen entsprechend ausgebaut werden, damit der Fremdenverkehr ungehindert und ungehemmt pulsieren kann. Ferner muss die Erbauung, und zwar die möglichst rasche, in das Verkehrssystem passende Erbauung von Bergbahnen angestrebt werden, für die neben dem Wendelstein eine ganze Reihe ausserordentlich günstig situierter, aussichtsreicher Berggipfel zur Verfügung steht. Nur wenn, wie in der Schweiz, dem Fremden alle Möglichkeiten geboten sind, auch in Baiern bequem und schnell nach allen schönen Punkten des Landes zu gelangen, können wir erwarten, dass unser Land von einem qualitativ besseren Publikum als bisher dauernd aufgesucht werden wird.

Einen weiteren wichtigen Punkt des Programms hat die Hebung der gesamten Einrichtungen für Unterkunft und Verpflegung in unserem Arbeitsgebiete auf eine höhere, wirklich konkurrenzfähige Stufe zu bilden. Dies kann vornehmlich geschehen durch die Erbauung, Einrichtung und entsprechende Führung von Musterhotels an den hervorragendsten Punkten unseres bayerischen Hochlandes. Wir als Verein müssen vor allem die Versicherung haben, dass die Staatsstellen der praktischen Förderung des Fremdenverkehrs im Baiernlande mehr als ein platonisches Interesse entgegenzubringen geneigt sind.

Soviel aus dem Münchener Vortrage. Aber die Anstrengungen gehen noch weiter. In den „Münch. N. N.“ wird das bisher Geschehene, auch die Gründung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs, als unzulänglich bezeichnet, indem diesem das Wichtigste fehle: die Autorität, die staatliche Anerkennung, Organisation und Unterstützung, eine staatlich organisierte Zentralstelle für den Fremdenverkehr, die einem Ministerium angegliedert sein und sämtliche am Fremdenverkehr beteiligte Ressorts umfassen müsste. Darüber lesen wir im zitierten Blatte u. a. folgendes:

„Ist die gedachte Zentrale als Staatsstelle eingerichtet, so wird auch die dringend erwünschte Initiative nicht fehlen; die Regierung wird nicht mehr Gesuche und Anträge eines ihr fernstehenden Privatvereins höflich beantworten und mit Versicherungen des Wohlwollens verabschieden, sondern sie wird die von ihrem eigenen Organ, ihrem sachverständigen Berater ausgehenden Anregungen selbst weiter verfolgen und in die Tat umsetzen. Sie wird sich dann auch entschliessen, selbst nach Mitteln zur Ausführung ihrer Pläne zu suchen und nötigenfalls mit den geeigneten Vorschlägen an den Landtag herantreten, bei welchem sie auch mit Anträgen, die auf Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landes abzielen, gewiss Gehör findet.“

Dass und wie eine solche Organisation einzurichten ist, zeigen uns die Anfänge, welche der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in München und im Baiernischen Hochlande unlängst ins Leben gerufen hat. So glücklich aber der Gedanke dieser organisatorischen Schöpfung war, wird doch der Fremdenverkehrsverein auf die Dauer nicht imstande sein, seine eigenen Pläne zu verwirklichen und die Wünsche der äusseren Vereine zu befriedigen, wenn er nicht seines rein privaten Charakters entkleidet und zur staatlichen Zentralstelle für Fremdenverkehr erhoben wird.“

Dieser in einem Konkurrenzlande gemachten Anregung haben wir nicht weiter nachzugehen, nur sei uns gestattet, die Frage anzuschliessen: Könnten wir in der Schweiz nicht noch daraus lernen?

Hotelwesen und Fremdenverkehr.

Ein mit dieser Ueberschrift in No. 7 der „Hotel-Revue“ erschienener Artikel brachte auszüglich einen in Wien gehaltenen Vortrag des Statthalters von Nieder-Oesterreich, Graf von Kiehmansperg, worin er u. a. berichtete, dass er vor vielen Jahren einmal seinen Aufenthalt in dem damaligen ersten Hotel von Bregenz abgekurzt habe, weil das Haus ihn nicht befriedigte. Der Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein, dessen Vorsitzender Herr G. Ettenberger, Besitzer und Leiter von Ettenbergers Hotel Montfort in Bregenz ist, eines anerkannt erstklassigen Etablissements, hat darüber den Vortragenden interpelliert. Dieser hat in verbindlichster Weise geantwortet, dass jener Besuch in Bregenz vor vielen Jahren stattgefunden habe, zu einer Zeit, da der Ort den Vergleich mit den komfortabeln Schweizer Hotels noch nicht auszuhalten vermochte. Auf die gegenwärtigen Bregenzer Hotel-Verhältnisse könne sein Urteil selbstverständlich keinerlei Bezug haben. Der Graf anerkennt ausdrücklich mit Befriedigung den eingetretenen Wandel und das energische Bestreben sowohl der Gemeinde als des Fremdenverkehrsverbandes, den berechtigten Wünschen und Anforderungen der Reisenden und Saison Gäste mit vollem Verständnis Rechnung zu tragen, wodurch sein eigenes Bestreben zur Hebung des Fremdenverkehrs in Oesterreich tatkräftig unterstützt werde. Mit dieser Erklärung, wovon auch wir der Konsequenz wegen gerne Notiz nehmen, können sich die Bregenzer Hoteliers wohl befriedigt erklären und der Fall ist dadurch erledigt.

Uebrigens können wir nur bestätigen, dass im Vortrag ausdrücklich bemerkt war, der fragliche Bregenzer Besuch habe vor vielen Jahren stattgefunden; ein aufmerksamer Leser konnte also das Urteil nur auf jene und keineswegs auf die heutige Zeit beziehen.